

«Nichts ist mehr, wie es war»

Das ehemalige «Häxehüsli» neben dem Wiler Stadtweier ist fertiggestellt – die WN erhielten einen exklusiven Rundgang

Von Darina Schweizer

Von aussen ähnelt das neue «Häxehüsli» dem alten zwar noch, doch im Innern ist es nicht mehr wiederzuerkennen. Markus und Marianne Brühwiler haben den «Wiler Nachrichten» die neuen Räumlichkeiten und Besonderheiten des Bijoux gezeigt.

Wil An den Fenstern des «Häxehüsli» klebten in letzter Zeit oft Nasenabdrücke. Viele Wilerinnen und Wiler sind neugierig, wer in das Bijou am Wiler Stadtweier eingezogen ist. An seiner Stelle stand vor einem Jahr noch ein baufälliges Hüttchen, das einst einer älteren Frau gehört hatte – im Wiler Volksmund «Häxehüsli» genannt. Aber wer wohnt denn nun in dem neuen Kleinod? Die WN haben angeklopft.

Die neuen Bewohner

Eine fröhlich lächelnde Frau öffnet die Haustür. Es ist Marianne Brühwiler. Seit Mitte Juli wohnen sie und ihr Mann, der Unternehmer und Baingenieur Markus Brühwiler, hier. Beide strahlen. Sie fühlen sich wohl in ihrem neuen Zuhause. Lächelnd setzen sie sich an einen Holztisch im modernen, lichtdurchfluteten Wohnzimmer. Nächsten Monat werden sie pensioniert. «Wir wollten aufs Alter hin aus unserem Haus in Oberbüren in ein kleineres in die Stadt ziehen», erzählt Markus Brühwiler. «Hier haben wir statt 1000 rund 340 Quadratmeter Boden und alles liegt in der Nähe. Es ist wie geschaffen für uns.» 2016 kauften die Brühwilers die Liegenschaft. Lange war unklar, was daraus entsteht. Trotz eines schnellen Baubewilligungsprozesses stand das Projekt aufgrund mangelnder Zeit der Brühwilers länger still. Auch ein Aufenthaltsort für Jugendliche war zwischendurch ein Thema. Im Juli 2020 konnte das marode Häuschen, das viele Wiler als «Schandfleck»



Markus und Marianne Brühwiler zeigen stolz ihr neues «Häxehüsli».

bezeichneten, abgerissen und neu aufgebaut werden. Die äussere Form, die Farbe der Fassade und die Anordnung der Fenster erinnert sehr an das alte «Häxehüsli». Doch von der faulen Bausubstanz konnte praktisch nichts erhalten werden. «Nichts ist mehr, wie es einmal war. Kommen Sie, ich führe Sie herum», sagt Marianne Brühwiler.

Das neue Innenleben

Sie geht ein paar Schritte über den feinen Sandsteinboden durchs Wohnzimmer. «Uns waren hochwertige und natürliche Materialien wichtig. Immerhin wohnen wir auch in der Natur», sagt sie lachend und steigt dann die Treppe hinauf ins Obergeschoss. Auch hier lassen zahlreiche Fenster viel Licht hinein. Aus jedem kann man einen Blick auf den Stadtweier mit der Altstadtzeile erhaschen. Jedes Plätzchen unter

den Dachschrägen wurde durch Schränkchen ausgenutzt. Vom Toilettensitz aus sieht man direkt durch das Dachfenster zu den Baumkronen hoch. Das eigentliche Herzstück befindet sich aber hinter dem Haus. «Das ist unsere Waldterrasse», sagt Marianne Brühwiler und öffnet die Fensterfront aus Weissstannenhholz. Ein ruhiges, idyllisches, baumüberdachtes Plätzchen kommt zum Vorschein. «Hier können wir für uns sein.»

Exponiertsein kein Störfaktor

Anders sieht es an vielen anderen Orten im «Häxehüsli» aus. Die Brühwilers leben ziemlich exponiert. Vorbeigehende Personen haben Einblick in den Garten und teilweise ins Haus. Um den Weier halten sich oft Jugendliche auf. Ist das ein Problem? «Nein. Wir wussten ja, was uns erwartet. An den Fenstern haben

wir kleine Rollläden als Sichtschutz montiert. Und das Schlafzimmerfenster ist gegen hinten ausgerichtet. Wir schlafen wunderbar, auch weil die Stadt vorbildlich für Sicherheit sorgt.» Ausserdem habe es auch Vorteile, exponiert zu leben, findet Marianne Brühwiler. Wenn sie und ihr Mann im Garten sitzen, kommen sie immer wieder mit vorbeigehenden Leuten ins Gespräch. «Es ist schön, dass unser Hüsli auf so viel Interesse und Begeisterung stösst.»

Doch Hexerei?

Nach einer halben Stunde ist der Rundgang durchs «Häxehüsli» zu Ende. Als Marianne Brühwiler die Tür hinter sich schliesst, scheint es fast unwirklich, dass in diesem kleinen Häuschen solch grosse Räume Platz gefunden haben. Klevre Architektur oder Hexerei? Wer weiss.



das/Seraina Wirz/Alder, Clavout Nunzi Architekten